

Subjektive Prekaritätswahrnehmung: Soziale Ursachen und Folgen

Andrea Hense



Die selbst wahrgenommene Gefährdung der eigenen Erwerbsbeteiligung und materiellen Teilhabe (Beschäftigungs- und Einkommensprekarität) informiert darüber, inwiefern in der Bevölkerung Probleme bei der sozioökonomischen Teilhabe gesehen werden. Mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panels wird untersucht, wie sich die Prekaritätswahrnehmung in Ost- und Westdeutschland entwickelt, welche Bevölkerungsgruppen sich als mehr oder weniger prekär wahrnehmen, und welche Folgen dies auf soziale Nahbeziehungen hat. Die Prekaritätswahrnehmung ist bei Höherqualifizierten, Beamt/innen, größeren finanziellen Ressourcen oder einer höheren Erwerbsbeteiligung im Haushalt niedriger. Bei Arbeiter/innen, einer niedrigeren beruflichen Stellung, Kindern aus Arbeiter/innenfamilien und befristet Beschäftigten ist sie höher. Eine steigende Arbeitslosenquote sowie kommodifizierende sozialstaatliche Maßnahmen werden als Bedrohung für die sozioökonomische Teilhabe erlebt. Einkommensprekarität erhöht die Scheidungswahrscheinlichkeit und macht es unwahrscheinlicher, dass Paare zusammenziehen oder heiraten. Beschäftigungsprekarität erhöht bei Frauen die Wahrscheinlichkeit der gemeinsamen Haushaltsgründung.